

Der Reisewecker

Autor(en): **Mary, Ann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 24

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-641867>

Nutzungsbedingungen

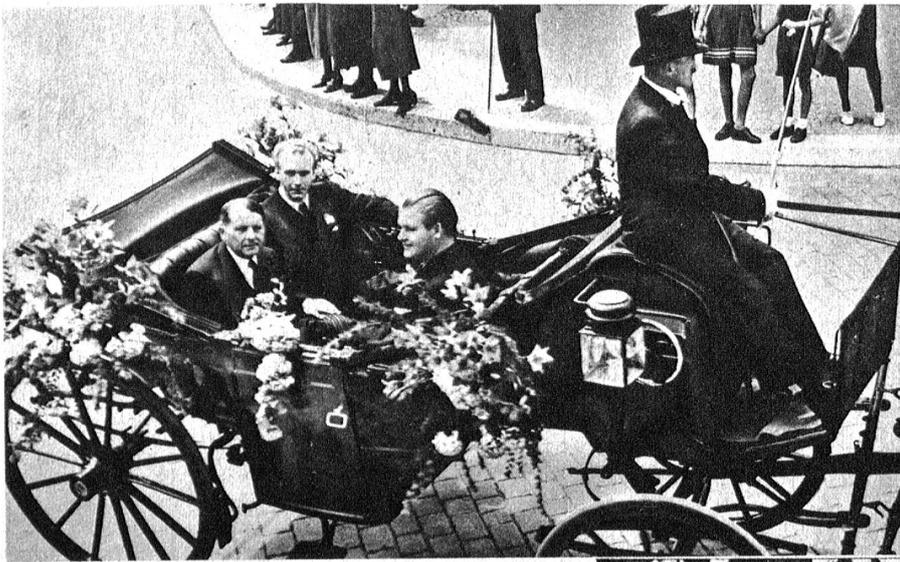
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die drei Direktoren, Eugen, Fredy und Rolf Knie

Rechts: Die Frauen Knie liessen es sich nicht nehmen auch mitzufahren

Menschen, die vorüberziehen oder

Letzten Sonntag war Hochbetrieb beim Zirkus Knie. Die Familie Knie wollte jedem Berner ein kleines, aber nettes Gratisvegnügen bereiten, indem sie einen Umzug durch die Stadt veranstaltete. Alles, was irgendwie gehen konnte, war dabei, von der hohen Direktion bis zum



Der Reisewecker

Von Ann Mary

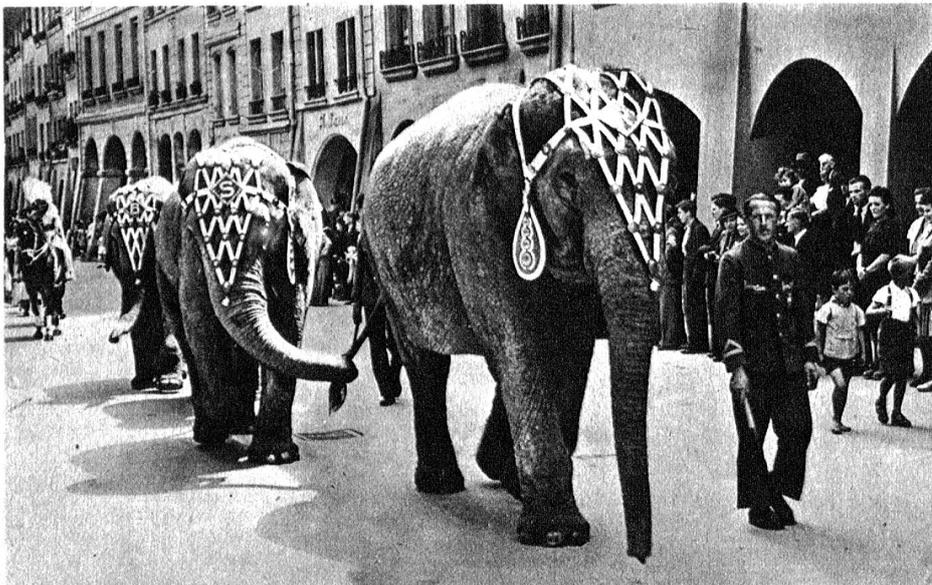
Nachdenklich stand ich vor meinem halbgefüllten Reisekoffer. Gab es denn wirklich gar keine Möglichkeit, die Abreise um ein paar Tage hinauszuschieben? In Gedanken zählte ich immer und immer wieder mein Geld, aber ich kam jedesmal zum gleichen Schluss. Ich musste unbedingt an die Heimreise denken, obwohl ich noch eine dritte Woche Ferien hatte, war ich doch in einem für mein Budget etwas zu guten Hotel abgestiegen. Die zwei Wochen im Tessin waren viel zu schnell vergangen. Herrliche Sonnentage waren es gewesen. Täglich war ich für all das Schöne dankbar. Trotzdem ich im Hotel nicht den gewünschten Anschluss gefunden hatte, war ich stets strahlendster Laune und beherrschte so-

gar meine Ungeduld und gab mich ab und zu mit dem bleichen Jüngling ab, von dem niemand etwas wusste, als dass er aus einem kleinen Landstädtchen stammte und eigentlich nicht recht in die Atmosphäre dieses vornehmen Hotels passte.

Obwohl alles so schön war, hatte ich mich auf meine Arbeit zu Hause gefreut, bis am zweitletzten Ferientag der Sprachlehrer aus der Heimatstadt eingetroffen

war. Warum nur musste ich ausgerechnet jetzt abreisen, wo mich die Unterhaltung im Hotel zu interessieren begann? Ich schien dem Neuangekommenen zu gefallen. Schon beim ersten Abendessen hatte er unverwandt nach meinem Tisch geschaut. Später reichte er mir auf der Veranda Feuer, und wir unterhielten uns kurze Zeit über Literatur. Wir hatten die gleichen Interessen, das hatte ich gleich herausgefunden. Wer weiss, vielleicht würden wir uns befreunden, wenn ich noch länger hierbleiben könnte. Wie schön müsste es sein, mit diesem gebildeten Menschen Konzerte und Theater zu besuchen!

Da fiel mein Blick auf meinen Reisewecker. Er war das Prunkstück meiner Reiseausrüstung. Ich hatte ihn in einem Schaufenster entdeckt und mir aber auch gar nichts mehr geleistet, bis ich ihn erstehen konnte. Der könnte mir vielleicht helfen. Das Zimmermädchen hatte mir verraten, dass der Sprachlehrer für die ersten Tage mit einem Zimmer gegen den Berg vorliebnehmen müsse, und nach meiner Abreise in mein Zimmer mit dem Ausblick auf den See übersiedeln werde. Dass ich nicht schon früher daran gedacht hatte! Natürlich wollte ich dem Schicksal etwas nachhelfen; man musste doch um das Glück kämpfen. So liess ich denn meinen Reisewecker zurück, nicht ohne dem Sprachlehrer unvermittelt mit-



Die Elefanten liessen sich durch den Beifall der Zuschauer nicht aus der Ruhe bringen. Sie tröteten gemächlich, einer den andern am Schwanz haltend, durch die Gassen der Stadt.